
Detlef Fickermann

Anforderungen an Maßnahmen zur Verbesserung der Effizienz und der Effektivität der vorschulischen und schulischen Sprachförderung

Zusammenfassung

Zunächst werden die Programme, Maßnahmen und geförderten Forschungsvorhaben des Bundes und der Länder zur Verbesserung der Lese- und Sprachkompetenz seit 2001 beschrieben. Anschließend wird – ausgehend von dem Entwurf für ein koordiniertes Forschungsprogramm „Sprachdiagnostik und Sprachförderung“ (Redder u.a. 2011) nebst einer darin enthaltenen Forschungsbilanz – die der gemeinsamen Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BISS) zu Grunde liegende Expertise von Schneider u.a. (2012) kritisch aus einer politischen, einer fachlichen und einer wissenschaftlichen/methodischen Perspektive diskutiert. Der Beitrag schließt mit (angesichts der getroffenen politischen Entscheidungen nur noch theoretischen) Anforderungen an ein Forschungsprogramm, das eher in der Lage wäre, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob die Länder in diesem Bereich ‚die richtigen Dinge tun‘ und ob sie ‚die Dinge richtig tun‘.

Schlagwörter: Sprachstandsfeststellung, Sprachdiagnostik, Sprach- und Leseförderung, nutzenorientierte Grundlagenforschung

Requirements on Measures for an Improvement of the Efficiency and Effectiveness of Preschool and School Language Support

Summary

Proceeding from a short depiction of the programs, measures and research projects (aided by the federal government and the states) for an improvement of reading and linguistic competences since 2001 on the one hand and from the draft for a coordinated research program “Linguistic Diagnostics and Language Support” (Redder et al. 2011),

including a research review, on the other, the expertise by Schneider et al. (2012) for the common initiative of the federal government and the states "Education through Language and Writing" will be discussed critically from a political, a professional and a scientific/methodological perspective. Finally, requirements (in view of the taken political decision only theoretical ones) will be formulated for a research program which could be far more able to give an answer to the questions whether the states 'do the proper things' in this field and whether they 'do things properly'.

Keywords: language proficiency assessment, linguistic diagnostics, language and reading support, use-oriented fundamental research

1. Förderaktivitäten des Bundes und der Länder im Bereich Lese- und Sprachförderung

1.1 Gemeinsame Modell- und Entwicklungsprogramme des Bundes und der Länder in den Jahren 2001 bis 2009

Als unmittelbare Reaktion auf die Ergebnisse der internationalen Leistungsvergleichsstudie PISA haben sich die Kultusministerinnen und -minister in ihrer Plenarsitzung am 05./06.12.2001 auf sieben Handlungsfelder verständigt. Zu den Feldern, in denen sie vorrangig tätig werden wollten, gehörten als erstes Handlungsfeld „Maßnahmen zur Verbesserung der Sprachkompetenz bereits im vorschulischen Bereich“ und als weiteres „Maßnahmen zur wirksamen Förderung bildungsbenachteiligter Kinder, insbesondere auch der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (vgl. KMK 2001).

Sehr frühzeitig hat der Bund den Ländern seine Unterstützung im Bereich der Leseförderung und später – allgemeiner gefasst – im Bereich der Sprachförderung angeboten. Nach einer langen Diskussion, die von der aufkommenden Debatte zwischen Bund und Ländern über föderale Zuständigkeiten überlagert war, wurde im Jahr 2003 das Bund-Länder-Programm „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund (FÖRMIG)“ beschlossen. Trotz Zugeständnissen bei der Programmkonzeption (Ausklammerung des Unterrichts im engeren Sinn und der Lehrerinnen- und Lehrerbildung) nahmen schließlich insgesamt nur zehn Länder an dem am 01.09.2004 startenden Programm teil (zur Programmskizze vgl. BLK 2003 und zu den Ergebnissen Gogolin u.a. 2011).

Die Bemühungen Hamburgs als koordinierendes Land in Zusammenarbeit mit dem Institut für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft als Programmträger von FÖRMIG, nach Ablauf der fünfjährigen Laufzeit des Programms ein länderübergreifendes Transferprogramm zu initiieren, waren nur mäßig erfolgreich. Letztlich nahmen nur die Länder Berlin, Hamburg, Niedersachsen und

Sachsen sowie die Bundesarbeitsgemeinschaft der RAA an den länderübergreifenden Transferaktivitäten des 2010 gegründeten und von Hamburg für drei Jahre finanziell unterstützten FÖRMIG-Transferzentrums teil (vgl. URL: <http://www.foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/home/index.html>; Zugriffsdatum: 13.04.2013).

Im Rahmen seiner Aktivitäten zur Forschungsförderung und zur Unterstützung der Länder hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Herbst 2003 eine eher grundlegend angelegte Expertise zu „Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund“ in Auftrag gegeben und 2005 veröffentlicht (vgl. Ehlich u.a. 2005). Ferner hat es als mögliche Basis für ein Bund-Länder-Modellprogramm die ebenfalls 2005 veröffentlichte Expertise „Förderung von Lesekompetenz“ gefördert.

Mit der am 01.09.2006 in Kraft getretenen Föderalismusreform wurde einer gemeinsamen Bund-Länder-Förderung von Modellprogrammen im Schulbereich die rechtliche Grundlage entzogen. Für die bisherigen Bundesleistungen im Bereich der Modellprogrammförderung erhielten die Länder in den Jahren 2007 bis 2013 sogenannte Kompensationsmittel in Höhe von 19,9 Mio. Euro. Da weder das Verwaltungsabkommen¹ noch das darauf aufbauende Entflechtungsgesetz vom 05.09.2006² Regelungen zu einer Verwendung für *länderübergreifende* bildungsplanerische Aktivitäten enthalten, kam es in der Folge nur zu den folgenden drei länderübergreifenden gemeinsamen Programmen der Länder:

- ProLesen – Auf dem Weg zur Leseschule,³
- Udikom – Aus- und Fortbildung der Lehrkräfte in Hinblick auf Verbesserung der Diagnosefähigkeit, Umgang mit Heterogenität, individuelle Förderung,⁴
- for.mat – Bereitstellung von Fortbildungskonzeptionen und -materialien zur kompetenz- bzw. standardbasierten Unterrichtsentwicklung.⁵

Diese auf zwei Jahre angelegten Projekte erreichten jedoch nicht die Entwicklungsqualität und den Umfang der ehemaligen BLK-Programme. Weitere gemeinsame Modell- oder Entwicklungsprogramme wurden von den Ländern seither nicht mehr gestartet. Die vom Bund zur Verfügung gestellten Kompensationsmittel wurden stattdessen für die Finanzierung jeweils landeseigener Vorhaben unterschiedlichster Art verwendet. Sehr deutlich hat dies Jürgen Baumert in einem Vortrag auf ei-

1 Zu Einzelheiten vgl. URL: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/foederalismus/Dok18.pdf>, und URL: <http://www.kmk.org/wir-ueber-uns/bund-laender-gremien/gemeinschaftsaufgabe.html>; Zugriffsdatum: 16.04.2013.

2 Vgl. URL: <http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/foederalismus/Dok10.pdf>, Artikel 13; Zugriffsdatum: 13.04.2013.

3 Vgl. URL: <http://www.leseforum.bayern.de/index.asp?MNNav=6>; Zugriffsdatum: 13.04.2013.

4 Vgl. URL: <http://www.kmk-udikom.de/>; Zugriffsdatum: 13.04.2013.

5 Vgl. URL: <http://www.kmk-format.de/>; Zugriffsdatum: 13.04.2013.

ner Tagung der Robert Bosch Stiftung mit dem Titel „Wege in einen leistungsfähigeren Föderalismus“ kritisiert:

„Die Länder sind nicht von sich aus in der Lage, ihrer gesamtstaatlichen Verantwortung nachzukommen, wenn finanzielle Beiträge verlangt werden, die nicht mit ländereigenen Prioritäten übereinstimmen. [...] Wenn Länder abgestimmt zur Behebung von Defiziten tätig werden, sind die Ergebnisse in der Regel Kataloge ländereigener Maßnahmen, die bestenfalls anregende Funktionen haben (z.B. ProLesen)“ (Baumert 2013, S. 11).

1.2 Sprachfördermaßnahmen der Länder seit 2001

Die Länder investieren jenseits der Modellprogramme und -projekte seit der Veröffentlichung der PISA-Ergebnisse 2001 erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen in Sprachfördermaßnahmen. Jedoch bleibt deren „Ertrag“ deutlich hinter den politischen Erwartungen und auch hinter den aus wissenschaftlicher Sicht zu erzielenden Fördereffekten zurück. Dies gilt auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Regelungen und Innovationen ihre Zeit benötigen, bevor sich ihre Wirkungen bewerten lassen. Da die wenigen bisher vorgelegten Evaluationsstudien zu Sprachfördermaßnahmen bestenfalls bescheidene Ergebnisse zeigen, ist zu fragen, warum die eingeleiteten Maßnahmen vergleichsweise wenig erfolgreich sind:

- Liegt es an den eingesetzten Sprachstandsfeststellungsverfahren, d.h. „messen“ sie das Richtige und taugen sie als Basis für eine auf den individuellen Förderbedarf abgestimmte Förderplanung?
- Liegt es an der Qualifikation der Erzieherinnen und Erzieher bzw. an der der Lehrkräfte, die die sprachförderbedürftigen Kinder in der Kindertageseinrichtung und in der Schule sprachlich fördern?
- Liegt es an den praktizierten Förderkonzepten?
- Liegt es an fehlender oder unzureichender Unterstützung im Elternhaus oder an einem unzureichenden Zusammenwirken von Kindertageseinrichtung bzw. Schule und Elternhaus?
- Oder tragen alle diese Faktoren gemeinsam dazu bei (und, wenn ja, mit jeweils welchen Anteilen?), so dass es dem Bildungssystem noch immer nur unzureichend gelingt, alle Kinder (sprachlich) so zu fördern, dass sie erfolgreich die Schule durchlaufen können?

Kritik an den fehlenden wissenschaftlichen Grundlagen und fehlenden Evaluationen ist vielfältig sowohl von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als auch von engagierten Journalistinnen und Journalisten überregionaler Zeitungen vorgebracht worden (vgl. Baumert, 2011; Eberhardt 2011; Ehlich/Valtin 2012; Klieme/Stanat 2010; Schmoll 2011, 2013; Spiewak 2010, 2012; Tracy 2011).

Die Vorstellung der Ergebnisse von PISA 2009 im Dezember 2010 führte trotz sichtbar gewordener Verbesserungen im Bereich der Lesekompetenz nun auch bei der KMK dazu, sich der Sprachförderung verstärkt anzunehmen. Das Plenum der KMK bat deshalb am 09.12.2010 auf Anregung Bremens den Schulausschuss der KMK,

„die in den Ländern verwandten unterschiedlichen Verfahren zu Sprachstandserhebungen im Kindergarten sowie beim Übergang in die Schule zusammenzustellen und mit Blick auf die Zielsetzung, die Kriterien und die Bewährung im Entwicklungsverlauf auszuwerten“ (KMK 2010, S. 22).

Mit der Auswertung der vom Schulausschuss eingeleiteten Länderabfrage⁶ wurde das Hamburger Zentrum zur Unterstützung und wissenschaftlichen Begleitung schulischer Entwicklungsprozesse (ZUSE) auf Anregung Hamburgs beauftragt (vgl. Fickermann u.a. 2011).

1.3 Forschungsförderung des BMBF ab 2009

Nach der Bundestagswahl 2009 haben sich die Koalitionspartner CDU, CSU und FDP Ende Oktober 2009 in ihrem Koalitionsvertrag unter dem Punkt „Sprache als Schlüssel für den Bildungsaufstieg“ darauf verständigt, dass jedes Kind vor Schuleintritt die deutsche Sprache beherrschen müsse. Sie haben vereinbart, verbindliche, bundesweit vergleichbare Sprachstandstests für alle Kinder im Alter von vier Jahren und bei Bedarf eine verpflichtende gezielte Sprachförderung vor der Schule sowie darüber hinausgehende unterrichtsbegleitende Sprachprogramme zu unterstützen (Koalitionsvertrag 2009, S. 59f). Entsprechende Finanzmittel wurden hierfür in den Bundeshaushalt eingestellt.⁷

Bereits im April 2010 förderte das BMBF die Erarbeitung eines koordinierten Forschungsprogramms durch ein Konsortium unter Leitung der Hamburger Sprachwissenschaftlerin Angelika Redder.⁸ Teile des Abschlussberichtes sind in die von ZUSE

6 Die Umfrage knüpfte an die im Auftrag des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) verfasste Expertise von Andrea Lisker (2010) an, die auch als Grundlage für die im Bericht „Bildung in Deutschland 2010“ unter Kapitel C veröffentlichten Daten diente. Redder u.a. (2010a) griffen Aspekte der Studie von Lisker auf und ergänzten sie u.a. um Beschreibungen der einzelnen Testverfahren.

7 Für 2011 wurden 4 Mio. Euro in den Haushalt eingestellt und für die Jahre 2012 bis 2014 je 10 Mio. Euro in der mittelfristigen Finanzplanung vorgesehen. Der Haushaltsentwurf für das Jahr 2012 sah dann 8,947 Mio. Euro für „Forschung zur Unterstützung von Sprachdiagnostik, Sprachlernförderung und früher Leseförderung insbesondere verbindlicher, bundesweit vergleichbarer Sprachstandstests für alle Kinder vor der Schule sowie zur Unterstützung darüber hinausgehender unterrichtsbegleitender Sprachprogramme vor“ (Bundestagsdrucksache 17/6600, Einzelplan 30, S. 23).

8 Ergebnisse der Arbeit des Konsortiums sind in der Reihe ZUSE-Diskussionspapiere veröffentlicht (vgl. Redder u.a. 2010a, 2010b, 2010c) und breit mit der wissenschaftlichen Community diskutiert worden. Insgesamt haben sich weit über 150 Wissenschaftlerinnen und

vorgelegte Auswertung der Länderabfrage zu den Sprachstandsfeststellungsverfahren und insbesondere in den beigefügten Entwurf von Eckpunkten eingeflossen (siehe oben).

Ein mögliches koordiniertes Forschungsprogramm zur Sprachdiagnostik und Sprachförderung ist frühzeitig durch strategische Förderentscheidungen des BMBF mittels zweier Expertisen („Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund“ (Ehlich u.a. 2005) und „Referenzrahmen zur altersspezifischen Sprachaneignung“ (Ehlich/Bredel/Reich 2008)) und über die – eher dem Bereich der Grundlagenforschung zuzuordnende – „Förderinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung (FISS)“ (vgl. URL: <http://www.fiss-bmbf.uni-hamburg.de/>; Zugriffsdatum: 16.04.2013) vorbereitet worden.

Erste Überlegungen von Redder u.a. für ein solches koordiniertes Forschungsprogramm wurden am 16.06.2010 dem wissenschaftlichen Beirat des Rahmenprogramms „Empirische Bildungsforschung“ vorgestellt.

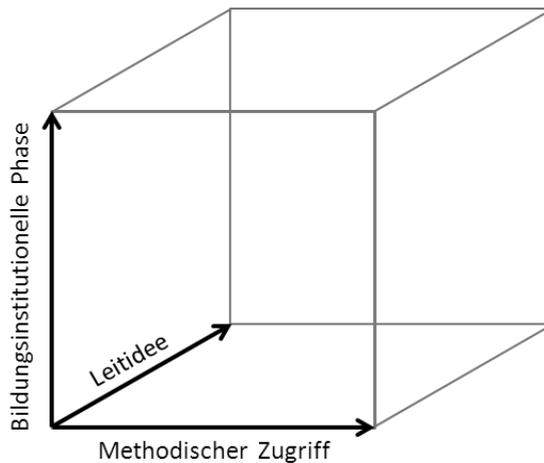
Nach den Überlegungen des Konsortiums im Abschlussbericht (vgl. Redder u.a. 2011, Kapitel 5) sollten in einer konzertierten Aktion von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und mit verschiedener theoretischer und methodischer Expertise im Einzelnen relevante Forschungslücken programmatisch, d.h. in geplanten Schritten und Arbeitspaketen, geschlossen werden. Das Forschungsprogramm sollte zentral koordiniert und mit Blick auf den Aufgabenbereich Sprachdiagnostik und Sprachförderung von gesellschaftlicher Praxisrelevanz sein. Alle Arbeitspakete sollten deshalb ihren Ausgang bei gesellschaftlichen Bedarfen nehmen und auf eine verbesserte Praxis abzielen.

Die innere Struktur des Programmvorschlags fügte sich zu einem Kubus mit drei Dimensionen:

- Leitideen,
- methodische Forschungszugriffe und
- bildungsinstitutionelle Phasen (siehe Abbildung 1).

Wissenschaftler mit Projektskizzen und Diskussionsbeiträgen an der Ausarbeitung des Entwurfes beteiligt. Der Abschlussbericht ist in der Reihe ZUSE-Berichte veröffentlicht worden (vgl. Redder u.a. 2011).

Abb. 1: Der „Programmkubus“



Quelle: Redder u.a. 2011, S. 49

Folgende *Leitideen* sollten das koordinierte Forschungsprogramm prägen:

- 1) sprachliche Basisqualifikationen in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten entwickeln,
- 2) bildungssprachliche Kompetenzen diagnostizieren und fördern,
- 3) sprachliche Grundlagen für „Ausbildungsfähigkeit“ und gesellschaftliche Teilhabe sichern und
- 4) diagnosebasierte Förderung professionalisieren.

Zugrunde gelegt werden sollten als *methodische Zugriffe*:

- 1) Sprachstandsfeststellungen,
- 2) Interventionen und
- 3) Qualifizierungsforschung.

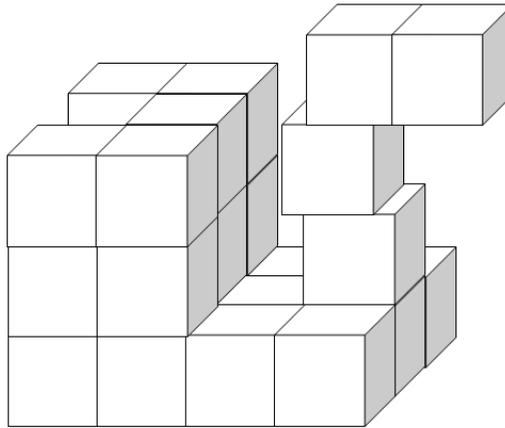
Als *bildungsinstitutionelle Phasen* einbezogen werden sollten:

- 1) Kindergarten und Übergang in die Grundschule,
- 2) Grundschule und Übergang in die Sekundarstufe I und
- 3) Sekundarstufe I und Übergang in die Berufsausbildung.⁹

Die innere Struktur sollte aus problembezogenen Aufgabenclustern bestehen, die unterschiedlich strukturiert, aber stets mit Schnittstellen aufeinander bezogen sind. So sollten teils gleichzeitig, teils aufeinander aufbauend Lösungen entstehen, die funktional ineinandergreifen. Will man die Struktur visualisieren, kann man sie sich als Module eines Soma-Würfels vorstellen (siehe Abbildung 2).

⁹ Vgl. ausführlich zu den Leitideen, den methodischen Zugriffen und den bildungsinstitutionellen Phasen das Kapitel 5 in Redder u.a. 2011.

Abb. 2: Soma-Würfel



Quelle: Redder u.a. 2011, S. 50

Das Ineinandergreifen identifizierter und wissenschaftlich lösbarer Problemstrukturen sollte bestmögliche Ergebnisse in kürzester Zeit sichern und zugleich Rückkopplungen und Bündelungen von Expertisen ermöglichen. Das BMBF verfolgte die langfristig angelegte Forschungsförderstrategie in diesem Bereich jedoch nicht weiter.

1.4 Bund-Länder-Aktivitäten seit 2010

Der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirates der Steuerungsgruppe „Feststellung der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens im internationalen Vergleich“¹⁰, Jürgen Baumert, hat die KMK im Rahmen ihrer Plenarsitzung am 09./10.06.2011 über die Einschätzung des Beirats zu den Ergebnissen von PISA 2009 und die damit verbundenen Herausforderungen informiert. Auf ihrem 335. Plenum am 20./21.10.2011 hat die KMK dann Empfehlungen dieser Steuerungsgruppe zu einer gemeinsamen Initiative zur Weiterentwicklung der Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung sowie die vorgelegten Eckpunkte zum Zusammenwirken von Bund und Ländern im Bereich „Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung“ zur Kenntnis genommen und sich für eine gemeinsame Initiative von Bund und Ländern in diesem Bereich und die Vergabe einer entsprechenden Expertise ausgesprochen.

¹⁰ Zur Zusammensetzung der Steuerungsgruppe und ihres wissenschaftlichen Beirats vgl. URL: <http://www.kmk.org/wir-ueber-uns/bund-laender-gremien/gemeinschaftsaufgabe.html>; Zugriffsdatum: 16.04.2013.

2. Die Bund-Länderinitiative „Bildung durch Sprache und Schrift“

2.1 Entscheidungsabläufe

Der Auftrag zur Erstellung der Expertise ist vom BMBF an ein Konsortium unter Leitung des Würzburger Hochschullehrers Prof. Schneider vergeben worden. Im September 2012 hat das Konsortium die Expertise vorgelegt. Anschließend erfolgte eine Diskussion in der Steuerungsgruppe für die Gemeinschaftsaufgabe, und die Ergebnisse wurden in eine Programmskizze umgesetzt (vgl. Steuerungsgruppe 2012).

BMBF, BMFSFJ, KMK und die Jugend- und Familienministerkonferenz der Länder (JFMK) haben dann am 18. Oktober 2012 auf Empfehlung der Steuerungsgruppe hin

„ein fünfjähriges Forschungs- und Entwicklungsprogramm auf den Weg gebracht, das die sprachliche Bildung von Kindern sowie die in den Ländern eingeführten zahlreichen Angebote zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich überprüft und weiterentwickelt. Darüber hinaus unterstützt das Programm die erforderliche Fort- und Weiterqualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher sowie der Lehrkräfte in diesem Bereich.“ (KMK 2012)

Am 10.10.2012 hat das BMBF in Form einer Bekanntmachung die Trägerschaft für die Bund-Länderinitiative ausgeschrieben. Beworben hat sich ein Konsortium unter Leitung von Michael Becker-Mrotzek vom Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache an der Universität zu Köln.¹¹ Dem Konsortium gehören weiterhin Petra Stanat (IQB und Humboldt Universität zu Berlin), Markus Hasselhorn (DIPF) sowie Hans-Joachim Roth (Universität zu Köln) an. Es besteht somit aus einer Wissenschaftlerin und Wissenschaftlern, die bereits an der Erstellung der Expertise beteiligt waren. Zunächst stimmte die Steuerungsgruppe für die Gemeinschaftsaufgabe in einem schriftlichen Umlaufverfahren und dann anschließend auch die KMK in ihrer Plenarsitzung am 07./08.03.2013 der Auftragsvergabe an das Konsortium durch das BMBF zu.

2.2 Einschätzung der BISS-Expertise

Da weder der Inhalt des Antrages zur Übernahme der Projektträgerschaft von Becker-Mrotzek u.a. noch der eines eventuellen Vertrages oder Zuwendungsbescheides bisher (d.h. bis Mitte April 2013) veröffentlicht sind (und auch den Gremien der KMK bisher noch nicht vorliegen), können für eine erste Einschätzung nur die Expertise (Schneider u.a. 2012) und die Programmskizze (Steuerungsgruppe 2012) zu Grunde

11 Zum Institut vgl. URL: <http://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/>; Zugriffsdatum: 16.04.2013.

gelegt werden. Die Vorschläge von Schneider u.a. sollen dabei aus einer dreifachen Perspektive betrachtet werden:

- aus einer politischen,
- aus einer fachlichen, mit Blick auf die Verbesserung einer datengestützten individuellen Sprachförderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, und
- aus einer wissenschaftlichen bzw. methodischen.

2.2.1 Politische Einschätzung

Grundsätzlich ist ein koordiniertes Handeln der Länder im Bereich der Sprachförderung positiv zu bewerten, ebenso wie eine gemeinsame Initiative von Bund und Ländern im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Zuständigkeiten. Von besonderer Bedeutung ist auch die Zusammenarbeit der für den Elementarbereich zuständigen Ressorts der Länder und des Bundes mit den für Schule bzw. Bildung zuständigen Ressorts.

Kritisch kann jedoch angemerkt werden, dass der Bund sowohl das Trägerkonsortium finanziert und damit Einfluss auf die strategische Schlüsselposition in der Gesamtsteuerung des Programms gewinnt als auch über die Initiative die Sprachförderansätze der Länder, die der Arbeit der Verbünde und den Modulen und Toolboxen zu Grunde liegen sollen, evaluieren lässt. Schwierig erscheint in diesem Zusammenhang zudem, dass das Konsortium seine Vorstellungen zur Evaluation noch nicht näher ausgeführt hat, sondern lediglich die Ausschreibung quasi-experimenteller formativer oder auch summativer Evaluationsstudien für wenigstens je zwei Schwerpunktevaluationen für die frühkindliche Sprachförderung sowie für die Sprach- und Leseförderung in der Grundschule und im Sekundarstufenbereich vorschlägt (vgl. Schneider u.a. 2012, S. 162).

2.2.2 Fachliche Einschätzung

Obwohl Schneider u.a. im Kapitel 2 der Expertise ausführlich die wissenschaftlichen Desiderata benennen (hierzu werden zustimmend und ausführlich auch die Ergebnisse der Arbeiten von Redder u.a. (2011) und die Auswertungen von Fickermann u.a. (2011) für den Schulausschuss der KMK zitiert) und auf die methodischen Schwächen bisheriger Sprachförderkonzepte eingehen, werden in den nachfolgenden Kapiteln wenig neue Ansätze verfolgt. So übernimmt das Konsortium einerseits das bei Ehlich (2005, 2008, 2013) entwickelte Konzept der Basisqualifikationen (vgl. Schneider u.a. 2012, S. 7f.), beschränkt sich bei den Vorschlägen für die Arbeit in den Modulen im Wesentlichen aber auf phonologische Bewusstheit, Wortschatz und Grammatik, Lesegeschwindigkeit, -verständnis sowie -strategien und auf Schreiben.

Die sehr allgemein gehaltenen Modulbeschreibungen enthalten kaum systematisch beschriebene Ansätze für eine individuelle und diagnosegestützte Förderung insbesondere für ‚Risikogruppen‘. Darüber hinaus wird der im Kontext von FÖRMIG entwickelte Begriff der ‚Bildungssprache‘ nicht theoretisch gefüllt; Mündlichkeit und pragmatische Basisqualifikationen werden nicht explizit aufgegriffen. Dabei scheint doch die Bewältigung des mündlichen Gebrauchs der Bildungssprache (Hören und Sprechen), wie sie für Lernen in Institutionen kennzeichnend ist und die sich deutlich von Alltagssprache unterscheidet, eine der schwierigsten Hürden gerade für Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern zu sein.

Die Auswahl der Module und Tools folgt im Wesentlichen Plausibilitätsüberlegungen, obwohl immer wieder auf die unzureichende Forschungslage hingewiesen wird. Eine theoretische bzw. sprachwissenschaftliche Einordnung der Module wird trotz des Bezuges auf das Konzept der Basisqualifikationen im Kapitel 2 nicht vorgenommen. Schneider u.a. (2012) nehmen in der Beschreibung der Ausgangslage im Kapitel 2 umfangreich und kritisch auf Veröffentlichungen zu den vorhandenen Testverfahren und -instrumenten und deren theoretische Fundierung und Gütemaße Bezug; insofern wäre es denkbar und wünschenswert gewesen, die Entwicklung geeigneter Testinstrumente vorzuschlagen, um die sprachlichen Kompetenzen in ihrer gesamten Komplexität erfassen und für eine individuelle und diagnosegestützte Förderung einsetzen zu können.

Mit Blick auf diese theoretischen und konzeptionellen Monita bleibt abzuwarten, inwieweit mit der Initiative das Ziel einer Verbesserung der individuellen und datengestützten Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund erreicht werden kann.

2.2.3 Wissenschaftliche Einschätzung

Eine wissenschaftliche Einschätzung des Vorschlages des Konsortiums für eine gemeinsame Initiative des Bundes und der Länder ist eng mit der Frage des Nutzens der Initiative für eine Steigerung der Effektivität und Effizienz der Sprachfördermaßnahmen der Länder im Elementarbereich und in den Schulen zu verbinden. Denn, wie die Expertise zeigt, handelt es sich nicht um ein Vorhaben aus dem Bereich der Grundlagenforschung, sondern um nutzenorientierte bzw. -inspirierte Forschung.

Kritische Überlegungen zur theoretischen und konzeptionellen Fundierung der Vorschläge des Konsortiums wurden schon weiter oben vorgestellt. Zusätzlich anzumerken ist, dass mit der gemeinsamen Initiative die dargestellten Mängel bisheriger Programme nicht behoben werden. Zu nennen sind hier insbesondere drei Punkte:

- Vorgesehen ist, dass die Einrichtungen des Elementarbereichs und die Schulen sich für eine Teilnahme in einem aufwändigen Verfahren bewerben sollen. Dies dürf-

te zu hohen Selbstselektionseffekten führen und so die Ergebnisse des Programms beeinflussen, mit der Folge, dass diese nur begrenzt in die Fläche übertragbar sein dürften.

- Für die Arbeit der teilnehmenden Einrichtungen bzw. Verbünde sind keine Vergleichsgruppen vorgesehen. Damit wird es außerordentlich schwer, erzielte Ergebnisse (kausal) auf die ausgewählten Tools zurückzuführen. Eine Identifikation wirksamer Maßnahmen und eine Abschätzung des Grades der Wirksamkeit werden so erschwert.
- Die Einrichtungen und Verbünde können unterschiedliche Module wählen und sich aus einem Set unterschiedlicher Tools bedienen. Damit wird es ebenfalls sehr schwer sein, die Wirkung einzelner oder die Wirkung von Kombinationen unterschiedlicher Tools in den einzelnen Modulen abzuschätzen.

2.2.4 Zusammenfassende Einschätzung der Expertise

Eine zusammenfassende Bewertung der Expertise ist in hohem Maße davon abhängig, mit welchen Prioritäten die drei ausgeführten Bewertungsperspektiven versehen werden. Die Entscheidung für die Durchführung des Programms BISS folgte eher einer politischen Handlungslogik. Wäre eine fachliche und wissenschaftliche Bewertung in den Vordergrund gestellt worden, hätte man eine grundlegende Überarbeitung und stärkere wissenschaftliche und konzeptionelle Fundierung der Expertise fordern müssen. Es bleibt abzuwarten, wie das Trägerkonsortium seine Arbeit gestalten wird und insbesondere auch, wie die bisher noch gänzlich unbekanntenen Evaluationsansätze und die in sehr geringem Umfang auch vorgesehenen Forschungsvorhaben aussehen werden.

3. Vorschläge für eine alternative Vorgehensweise

Das vorrangige und berechtigte Interesse der Länder an einer gemeinsamen Initiative bestand und besteht darin, die bisher von ihnen aufgewendeten Sprachfördermittel effektiver und effizienter einzusetzen, d.h. eine Antwort auf die Frage zu erhalten, ob sie in diesem Bereich „die richtigen Dinge tun“ und ob sie „die Dinge richtig tun“. Vor dem Hintergrund der kritischen Einwände stellt sich die (angesichts der getroffenen Entscheidungen nur noch theoretische) Frage nach einer alternativen Vorgehensweise:

1. Im Sinne einer politischen Handlungslogik ist es unmittelbar einsichtig, dass „die Bildungspolitik“ bzw. die verantwortlichen Ministerinnen und Minister auf offenkundig gewordene Probleme reagieren müssen und dabei nicht erst auf die Vorlage umfassender wissenschaftlicher Studien warten können. Ihre Selbstverpflichtung auf eine „evidenzbasierte Politik“ erfordert zugleich, eingeleitete Reformen kontinuierlich hinsichtlich ihres Ertrages zu überprüfen und ggf. hinsichtlich der

Zielsetzungen der Programme und ihrer Umsetzung nachzusteuern. In den Fällen, in denen für notwendige Programme ausreichendes wissenschaftliches Wissen noch nicht vorliegt, ist es erforderlich, die Programme so anzulegen, *dass im Reform- bzw. Innovationsprozess selbst das bisher noch fehlende Wissen generiert werden kann* („Nutzenorientierte Grundlagenforschung“). Notwendig sind ferner die *Bereitschaft zur (datengestützten) Nachsteuerung* von Reformmaßnahmen oder Innovationen sowie wissenschaftlichen Kriterien genügende Evaluationen, die einerseits die „Erträge“ der Reformmaßnahmen bzw. Innovationen in den Blick nehmen und andererseits sehr viel stärker als bisher „Prozesse“ und Rahmenbedingungen untersuchen, um auch einen Transfer zu ermöglichen.

2. Die bereits vorliegenden und eingesetzten Sprachstandsfeststellungsverfahren sollten deshalb kritisch reflektiert und weiterentwickelt werden. Hierzu bedarf es *gezielter Forschung*, mittels derer vor allem die Frage beantwortet werden muss, welche sprachlichen Fertigkeiten und Kompetenzen in welchen Altersbereichen für welche späteren Anforderungen bzw. Leistungen im Bildungssystem von Bedeutung sind. Erst auf der Basis einer solchen Analyse lässt sich detailliert darlegen, wo die gravierendsten Lücken der derzeitigen Sprachstandsdiagnostik im deutschsprachigen Raum liegen.
3. Die Zielstellung für eine wirksame Sprachförderung ergibt sich aus den sprachlichen Anforderungen, die durch die Institution Schule an die Kinder gestellt werden. Erst wenn diese *Zielgrößen* hinreichend bestimmt sind, lässt sich überprüfen, ob und in welchem Maße eingesetzte Sprachfördermaßnahmen zielführend sind. Darauf abgestimmte diagnostische Instrumente sollten stets in Hinblick auf die zu fördernden sprachlichen Aneignungsschritte entwickelt werden. Mehrsprachigkeit und Einsprachigkeit sollten dabei getrennt betrachtet werden. Dies impliziert jedoch nicht notwendigerweise eine getrennte Förderung (vgl. Rothweiler/Ruberg 2011, S. 22f.).
4. Die Sprachdiagnostik sollte effizient Sprachförderbedarfe ermitteln können, ohne jedoch zu selektieren und Vorurteile zu verstärken. *Sprache sollte möglichst in allen ihren Aspekten berücksichtigt werden*. Dabei könnte der „Referenzrahmen zur altersspezifischen Sprachaneignung“ (vgl. Ehlich/Bredel/Reich 2008) die Ausgangsbasis bilden. Die darin enthaltenen Basisqualifikationen (vgl. Ehlich in diesem Heft) stellen einen Mindestfächer dar, der die verschiedenen Facetten erfolgreichen sprachlichen Handelns ausmacht und die sprachliche Vielseitigkeit in Bezug auf die kindliche Sprachaneignung wiedergibt. Die Basisqualifikationen sollten in ihrer Gesamtheit sowohl bei der Sprachstandserhebung erfasst als auch in einer Förderung weiterentwickelt werden. Hierfür bedarf es *anwendungsorientierter Grundlagenforschung* insbesondere bezüglich mehrsprachiger Aneignungsverläufe, der pragmatischen und literalen Basisqualifikation II sowie der diskursiven Basisqualifikation.
5. Auf der Basis der Überprüfung bereits in den Ländern eingesetzter Diagnoseinstrumente sollte mindestens deren *prognostische Validität* sichergestellt sein. Erst

- ausgehend von den prognostisch valide erfassten Basisqualifikationen lässt sich die Notwendigkeit der Neuentwicklung ergänzender Instrumente beurteilen.
6. Zur Ermittlung der Fördereffekte sollten kontrollierte *Interventionsstudien* durchgeführt werden um zu ermitteln, für welche Zielgruppe sich welche Maßnahme am besten eignet. Die Interventionsstudien sollten eine Erfassung der sprachlichen Fähigkeiten vor und nach der Intervention einbeziehen, Kontrollgruppen umfassen (Wartegruppen, Gruppen im nicht spezifizierten institutionellen Alltag) und eine gleichbleibende Durchführungsqualität prüfen und sicherstellen.

Literatur

- Baumert, J. (2011): Deutsch ist der Schlüssel. Sinkende Schülerzahlen, mehr Einwandererkinder – der PISA-Forscher Jürgen Baumert warnt vor einem Bildungsabstieg. In: Die Zeit Nr. 17 vom 20.04.2011.
- BLK (2003): Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Gutachten von I. Gogolin (Federführung), U. Neumann und H.-J. Roth, Universität Hamburg. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, H. 107. Bonn: BLK. URL: <http://www.blk-bonn.de/papers/heft107.pdf>; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Eberhardt, J. (2011): Experten: Die Sprachförderung muss besser werden. In: Stuttgarter Zeitung vom 18.07.2011.
- Ehlich, K. (2013): Sprachliche Basisqualifikationen, ihre Aneignung und die Schule. In: Die Deutsche Schule 105, H. 2, S 199-209.
- Ehlich, K., in Zusammenarbeit mit Bredel, U./Garme, B./Komor, A./Krumm, H.-J./McNamara, T./Reich, H.H./Schnieders, G./ten Thije, J.D./van den Berg, H. (2005): Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Bildungsforschung, Bd. 11. Bonn/Berlin: BMBF. URL: http://www.bmbf.de/pub/bildungsreform_band_elf.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Ehlich, K./Bredel, U./Reich, H.H. (Hrsg.) (2008): Referenzrahmen zur altersspezifischen Sprachaneignung. Bildungsforschung, Bd. 29 I + II. Bonn/Berlin: BMBF. URL: http://www.bmbf.de/pub/bildungsforschung_band_neunundzwanzig.pdf, und URL: http://www.bmbf.de/pub/bildungsforschung_bd_neunundzwanzig_zwei.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Ehlich, K./Valtin, R. (2012): Wieder ein fragwürdiges Millionenprojekt zur Sprachforschung – Die Länder wollen wissen, ob sie für die Sprachaneignung das Richtige tun, werden es aber kaum erfahren. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 06.12.2012.
- Fickermann, D./Forschner, S./Kulik, M./Redder, A. (2011): Auswertung der Länderabfrage zu Sprachstandserhebungen im Kindergarten und beim Übergang in die Schule (25.05.2011). Unveröffentlicht.
- Gogolin, I./Dirim, İ./Klinger, T./Lange, I./Lengyel, D./Michel, U./Neumann, U./Reich, H.H./Roth, H.-J./Schwippert, K. (2011): Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund FÖRMIG – Bilanz und Perspektiven eines Modellprogramms. FÖRMIG Edition, Bd. 7. Münster u.a.: Waxmann.
- Klieme, E./Stanat, P. (2010): Wirksame Konzepte zur Sprach- und Leseförderung gesucht – Seit über zehn Jahren schießen die Programme aus dem Boden, doch ihre Wirksamkeit wurde nicht einmal systematisch überprüft. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.12.2010.

- KMK (2001): Ergebnisse der 296. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 05./06.12.2001 in Bonn. URL: http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/pm2001/296_plenarsitzung.html; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- KMK (2010): Ergebnisniederschrift über die 322. Kultusministerkonferenz am 09.12.2010 in Brüssel. Unveröffentlicht.
- KMK (2012): Bund und Länder starten gemeinsame Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. Pressemitteilung vom 18.10.2012. URL: <http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/meldung/bund-und-laender-starten-gemeinsame-initiative-zur-sprachfoerderung-sprachdiagnostik-und-lesefoerde.html>; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Koalitionsvertrag (2009): Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. – Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP für die 17. Legislaturperiode. O.O. (Berlin). URL: <http://www.cdu.de/doc/pdfc/091026-koalitionsvertrag-cducus-fdp.pdf>; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Lisker, Andrea (2010): Additive Maßnahmen zur vorschulischen Sprachförderung in den Bundesländern. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstituts. München: DJI. URL: http://www.dji.de/bibs/Expertise_Sprachfoerderung_Lisker_2011.pdf; Zugriffsdatum: 17.04.2013.
- Redder, A./Schwippert, K./Hasselhorn, M./Forschner, S./Fickermann, D./Ehlich, K. (2010a): Grundzüge eines nationalen Forschungsprogramms zu Sprachdiagnostik und Sprachförderung. ZUSE-Diskussionspapier Nummer 1. Hamburg: ZUSE. URL: http://www.zuse.uni-hamburg.de/501publikation/ZUSE_Diskussion001.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Redder, A./Becker-Mrotzek, M./Ehlich, K./Fickermann, D./Forschner, S./Hasselhorn, M./Krüger-Potratz, M./Roßbach, H.-G./Schwippert, K./Stanat, P. (2010b): Inhaltliche und organisatorische Erläuterungen zu einem Forschungsprogramm „Sprachdiagnostik und Sprachförderung“. ZUSE-Diskussionspapier Nummer 2. Hamburg: ZUSE. URL: http://www.zuse.uni-hamburg.de/501publikation/ZUSE_Diskussion002.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Redder, A./Becker-Mrotzek, M./Ehlich, K./Fickermann, D./Forschner, S./Hasselhorn, M./Krüger-Potratz, M./Roßbach, H.-G./Schwippert, K./Stanat, P./Weinert, S. (2010c): Konzept eines koordinierten Forschungsprogramms „Sprachdiagnostik und Sprachförderung“. ZUSE-Diskussionspapier Nummer 4. Hamburg: ZUSE. URL: http://www.zuse.uni-hamburg.de/501publikation/ZUSE_Diskussion004.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Redder, A./Schwippert, K./Hasselhorn, M./Forschner, S./Fickermann, D./Ehlich, K. sowie Becker-Mrotzek, M./Krüger-Potratz, M./Rossbach, H.-G./Stanat, P./Weinert, S. unter Mitarbeit von Kulik, M./Worgt, M./Zech, C. (2011): Bilanz und Konzeptualisierung von strukturierter Forschung zu „Sprachdiagnostik und Sprachförderung“ (ZUSE-Berichte, Bd. 2). Hamburg: ZUSE. URL: http://www.dabil.de/zuse/501publikation/zuse_berichte_02.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Rothweiler, M./Ruberg, T. (2011): Der Erwerb des Deutschen bei Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache. Sprachliche und außersprachliche Einflussfaktoren. Wiff Expertisen. München: DJI. URL: http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/WiFF_Expertise_12_RothweilerRuberg_Internet.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Schmoll, H. (2011): Versuchsfeld Sprachförderung – Beim Spracherwerb und bei den entsprechenden Förderprogrammen fehlt das Grundlagenwissen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31.05.2011.
- Schmoll, H. (2013): Unzureichend vorbereitet. Die Experimente mit der Sprachförderung in Kindergärten und Schulen haben nicht viel gebracht. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.04.2013.

- Schneider, W./Baumert, J./Becker-Mrotzek, M./Kammermeyer, G./Rauschenbach, T./Roßbach, H.-G./Roth, H.-J./Rothweiler, M./Stanat, P., unter Mitarbeit von Schmiedeler, S./von Bülow, K./Darsow, A./Klein, H./Utecht, D. (2012): Bildung durch Sprache und Schrift (BiSS) – Expertise für eine Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. URL: http://www.bmbf.de/pubRD/BISS_Expertise.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Spiewak, M. (2010): Zu kurz, zu spät, zu abstrakt – Deutschunterricht für Migrantenkinder in der Kita gilt als Erfolgsmodell. Doch die derzeitigen Kurse sind nahezu wirkungslos. In: Die Zeit Nr. 43 vom 21.10.2010.
- Spiewak, M. (2012): Sprich mit ihm – Migrantenkinder lernen zu wenig Deutsch, obwohl sie in die Kita gehen. In: Die Zeit Nr. 36 vom 30.08.2012.
- Stanat, P. (2010): Motivation reicht nicht. In: Der Tagesspiegel vom 09.12.2010.
- Steuerungsgruppe „Feststellung der Leistungsfähigkeit des Bildungswesens im internationalen Vergleich“ gemäß Art. 91b Abs. 2 GG (2012): Programmskizze „Bildung durch Sprache und Schrift“ für eine Bund-Länder-Initiative zur Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung. URL: http://www.bmbf.de/pubRD/BISS_Programmskizze.pdf; Zugriffsdatum: 13.04.2013.
- Tracy, R. (2011): Sprachförderung im Kreuzfeuer – Über den Zweitsprachenerwerb weiß die Forschung noch immer viel zu wenig. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31.03.2011.

Detlef Fickermann, M.A. (Erziehungswissenschaft, Mathematik und Sozialwissenschaft), geb. 1952, Mitglied der Redaktion der DDS.

Anschrift: Tornquiststraße 57, 20259 Hamburg
E-Mail: Detlef.Fickermann@arcor.de